

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 5 (1932-1933)

Heft: 10

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Max Deri. **Die Stilarten der bildenden Kunst im Wandel von zwei Jahrtausenden.** Mit 48 Abbildungen, Preis Ganzleinen M. 4.80, Engl. Broschur M. 3.80. Deutsches Verlags-
haus Bong & Co., Berlin W 57. In diesem neuartigen und lebensvollen Buche, das die Höhepunkte der Stilentwicklung europäischer Kunst vom klassischen Altertum bis zur Schwelle unserer Zeit in Wort und Bild darstellt, lehrt Max Deri den Leser die verschiedenen Stilarten nicht nur zu erkennen und unterscheiden, sondern auch, ihrem Gehalte nach, zu empfinden. Mit künstlerischer Einfühlung und in leichtverständlicher, klarer Weise wird das Wesen von Antike, Altchristentum, Romantik, Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko, Klassizismus usw. an besonders geeigneten Meisterwerken dargestellt. Ebenso wird die Entstehung der Stile aus den Verhältnissen jener Zeiten aufgewiesen. Aber Deri bietet mehr: Er erblickt seine eigentliche Aufgabe darin, die künstlerischen, nachschaffenden Kräfte in dem Leser zu erwecken. Jedes Werk ist ja von einem Menschen als Angehörigen seiner Zeit aus Gefühlsvorgängen heraus erschaffen und hält in seinem Stil und seiner Form das Ursprungsgefühl in sich beschlossen. Indem der Leser, von Deri geführt, dieses Gefühl neu in sich erzeugt, stehen, wie von innen durchglüht, Stil und Form des Kunstwerks bis in alle Einzelheiten in Klarheit vor ihm. Dadurch vermittelt es dem Leser die freudige Bereicherung seines Innenlebens um das künstlerische Erleben vergangener Zeiten. -ss-

Das kleine Buch von Albert Steffen: „**Lebenswende**“ (Novellen; — im Verlag für schöne Wissenschaften, Dornach und Stuttgart, 1931) enthält nun das gerade nicht, was es zu enthalten vorgibt, nämlich Novellen. Die sechs Stücke, die unter dem Thema „Lebenswende“ stehen, haben allerdings oft erzählend-schildernde Form, doch gehören sie in Stoff und Gestaltung jenen Aufzeichnungen an, wie sie aus Gesichtern, Traumgeschehnissen und Seelenbildern entstehen.

Symbole, Bilder und Zeichen verdunkeln den klaren Bericht, obschon spürbar ist, daß es hier um Sinn und Wesen von Dies- und Jenseits gehen soll.

Es ist nicht anzunehmen, daß dieses Buch jugendlichen Menschen von „Wert“ sein wird. Es fehlt ihm schon rein stofflich die Voraussetzung und es ist wohl auch nicht für sie gemeint. Leser, die die Figur Hans Holbeins des Jüngern kennen (die Albert Steffen in seltsamer, „mystischer“ Schau zeichnet), werden erstaunt sein, wie entleibt, entmenschlicht und von der warmen Erde entrückt dieser lebendige Künstler dargestellt ist.

Im Ganzen bleibt der Eindruck einer Entrücktheit ins Gewollt-Mystische.
Max A. Wyß.

Ludwig Ferdinand Clauß, **Als Beduine unter Beduinen.** Sammlung Fremdland-Fremdvolk. Herder & Co., Freiburg i. Br.

Ein Wissenschaftler zieht aus, mit den Beduinen zu leben. Er lebt jahrelang unter ihnen, nimmt all ihre Sitten und Gebräuche an. Er lernt ihre Sprache, ihre Lebensregeln, ihre Wohnheiten, ihre Gebete, er kleidet sich wie sie, ja, er versenkt sich so tief in ihr Leben, in ihre Wesensart, daß ihm abendländisches Wesen beinahe fremd wird, daß er es zum mindesten überall dort, wo es im Volk der Vollbeduinen auftaucht als Fremdkörper empfindet. Und so gelingt es ihm, ins Seelenleben dieses fremden und so völlig andersgearteten Volkes einzudringen, es gewissermaßen von innen her, nicht nur von außen als Fremder, zu betrachten. Eigentlich die einzig mögliche Art, ein Fremdvolk wirklich kennen zu lernen. Aber — völlige Hingabe an das Unternehmen ist die Grundbedingung des Erfolges.

Clauß erzählt uns seine Erlebnisse in einer fast kühlen, sachlichen Art, ohne irgendwelches schmückende Beiwerk. Und trotzdem liest sich das Buch wie ein spannender Roman, eben deshalb, weil hier Leben in unverfälschter Echtheit wiedergegeben wird. Ein ebenso wertvolles wie packendes Buch, dessen Text durch eine Reihe wohlgelegener photographischer Aufnahmen beduinischer Charakterköpfe prachtvoll ergänzt wird.
Werner Schmid-Zürich.

Oscar Boßhardt, **Der Weg zum Erfolg.** Verlag Schweizerische Handelsbörse. Kommissionsverlag Rascher & Co., Zürich.

Das ist kein Rezeptbuch, das uns sagt, wie man diesen oder jenen bestimmten Geschäftserfolg erreichen kann. Es ist vielmehr ein Versuch, die Menschen ganz allgemein zu einer erfolgreicherem, also glücklicherem Lebensführung zu bringen. Dabei sagt uns der Verfasser keinerlei neue Dinge. Alles was er von uns verlangt, sind Selbstverständlichkeiten — die wir trotzdem meistens nicht erfüllen! Alles was er uns sagt, haben vor ihm Größere gesagt, besser gesagt, tiefgründiger — und wir haben trotzdem nicht auf sie gehört. Jetzt kommt einer und sagt es uns im leicht hinplätschernden, unterhaltsamen Plauderton, indem er Banales mit Wertvollem mischt. Wahrscheinlich hat er damit den Weg des Erfolges beschritten.

Werner Schmid-Zürich.

Zeitschriftenschau.

Das Januarheft 1933 der unentgeltlichen Zeitschrift des Schulwesens der Stadt Zürich „**Schule und Elternhaus**“ befaßt sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus mit dem Problem des Zwanges und der Strafe in der Erziehung und nimmt in sympathischer Weise Stellung gegen eine allzu „straffe“ Disziplin zu Hause und in der Schule, ohne einem schwächlichen „Gehenlassen“ das Wort zu reden.

Die Zeitschrift „**Pro Juventute**“ bringt in ihrem Dezemberheft unter anderem die Fortsetzung des Artikels von Margrit Braum „Das Kind in der Ehescheidungsfamilie“. Die Verfasserin zeigt, unterstützt durch viele Beispiele, sehr eindringlich, wie schwer und trostlos die Lage der betroffenen Kinder sehr oft ist, welch große Gefahren sie für deren Entwicklung birgt

und wie problematisch und schwierig Lösungsversuche auch bei sehr gutem Willen noch sein können.

Sehr inhaltreich ist das Dezemberheft der „**Berner Schulpraxis**“, Dr. Kilchenmann bringt uns in demselben unter dem Sammeltitel „Zur innern Lage des jungen Lehrers“ einige sehr lebensnahe und ansprechende Bekenntnisse von Lehrern über ihre Stellung in Schule und Öffentlichkeit zur Kenntnis. Alle Beiträge lassen erkennen, wie schwer es der junge Lehrer besonders zu Beginn seiner Lehrtätigkeit hat und wie viele innere und äußere Hemmungen zu überwinden sind. Ebenso kommt aber ein ehrliches Ringen und ein erfreulich starker Wille zu guter und positiver Arbeit an der Schule zum Ausdruck. — Daß die Herausgabe dieser sehr lesenswerten Auf-

sätze zeitlich zusammenfällt mit dem Erscheinen des neuen Buches von Dr. W. Schohaus „Der Lehrer von heute und sein schwerer Beruf“, ist sicher ein Beweis dafür, wie notwendig und hoffentlich auch fruchtbar die Diskussion über die Berufsnöte des Lehrers ist.

„Die schweizerische Zeitschrift für Hygiene“ (Dezember-Heft) bringt einen sehr soliden und gründlichen Artikel von Madelaine Mercier „Le travail salarié des enfants en âge scolaire obligatoire“. Daneben enthält diese Nummer zwei ausgezeichnete Aufsätze zur Propagierung einer Eheberatungsstelle in Bern von Frau Fürsprecher Albertine Haenni-Wyß und von Dr. F. Walther, Waldau, Bern.

Aus schweizerischen Privatschulen.

Verantwortliche Redaktion dieser Rubrik:
Direktor H. C. Riis-Favre, rue de Bourg 27, Lausanne.

Direktor Hermann Tobler †.

(Dr. L.-Korresp.) Donnerstags, den 5. Januar starb im Krankenhaus in Uznach an den Folgen einer schweren Magenkrankheit Herr Direktor Hermann Tobler, der Gründer und Leiter des Landerziehungsheimes Hof Oberkirch, Kaltbrunn.

Tobler war Bürger von St. Gallen, wo er auch die Schulen durchlief und das Reallehrerpatent erwarb. Zuerst war er einige Zeit in England als Lehrer tätig, um 1899 nach St. Gallen zurückzukehren, wo er während einiger Zeit an der damals neu gegründeten Handelsakademie, der heutigen Handelshochschule, sowie an der Verkehrsschule lehrte. Gleichzeitig leitete er das kantonale Schülerhaus. Einige Zeit später gründete er das Landerziehungsheim Hof Oberkirch, dessen Namen bald weit herum bekannt war. Hier konnte er seine großen erzieherischen Fähigkeiten so recht zur Geltung bringen. Vor längerer Zeit erkrankte er, so daß er schon der letzten Großratsession fern bleiben mußte, ohne daß man daran gedacht hätte, daß er nicht wiederkehren würde.

Ueber Wesen und Werk des Verstorbenen, der als einer der bahnbrechendsten Führer der schweizerischen Arbeiterschule-Bewegung gelten kann, schreibt einer seiner ehemaligen Schüler im „St. Galler Tagblatt“:

Im Juni des verflossenen Jahres feierte Direktor Hermann Tobler im Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn, umgeben von seinen Lieben, das erreichte 60. Altersjahr. Gestern ereilte uns die schmerzliche Kunde von seinem Hinschied. Im Krankenhaus Uznach erlöste ihn der Tod von einer langen, schweren Krankheit.

Wohl alle ehemaligen Zöglinge des Schülerhauses in St. Gallen erinnern sich mit Freude und Dankbarkeit des großen Verständnisses und der Anteilnahme, womit Herr und Frau Tobler ihnen begegneten. Herr Tobler hatte durch die im „St. Galler Tagblatt“ bereits erwähnte Tätigkeit in St. Gallen das Arbeitsfeld immer noch nicht gefunden, das er suchte. Er sehnte sich nach größerer pädagogischer Freiheit und einem engern Zusammenleben zwischen Erzieher und Schüler. Deshalb gründete er, ausgerüstet mit einem unerschütterlichen Zukunftsglauben, im Frühling 1907 das Landerziehungsheim Hof Oberkirch in Kaltbrunn. Bis zu seinem Tode leitete er es mit nie erlahmender Energie, einem organisatorischen und kaufmännischen Geschick und vor allem mit hoher pädagogischer Begabung. Hunderte von ehemaligen Höflern danken ihm heute im Geiste an seiner Totenbahre für seine Vorbildlichkeit und sein gütiges Verstehen.

In den spätern Jahren fand er neben seiner beruflichen Inanspruchnahme noch Zeit, der Oeffentlichkeit zu dienen. So gehörte er als treibendes Element der ersten Kirchenvorsteher-

schaft von evang. Uznach an. Ferner war er lange Jahre als Bezirksschulrat tätig. Mit Eifer widmete er sich kurze Zeit auch den Aufgaben eines Kantonsrates. Er stand an der Spitze der freisinnig-demokratischen Partei von Kaltbrunn und vom Bezirk Gaster. Mit großer Hingabe widmete sich der Verstorbene der Pro Juventute-Stiftung. In Vereinigungen für Pädagogik und Psychologie des In- und Auslandes zählte er zu den gern gehörten Referenten.

Seiner Gattin und seinen Kindern war Hermann Tobler ein treubesorgter lieber Gatte und Vater, seinen zahlreichen Geschwistern ihr mit Rat und Tat stets hilfsbereiter ältester Bruder. Lehrer und Schüler des Landerziehungsheimes verlieren durch seinen Hinschied den vorbildlichen Leiter und Erzieher, dem nun sein zweiter Sohn in voller Hingabe nachstrebt.

Namens des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher hat dessen Präsident, Herr Prof. Buser, Teufen, an die Trauerfamilie folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Verband Schweiz. Institutsvorsteher hat schmerzlich bewegt vom Hingange seines verdienten Mitgliedes Direktor Tobler Kenntnis genommen. Die Vorsteher der Schweiz. Privatschulen betrauern den Verlust eines lieben Kollegen und hochgeschätzten Förderers des schweizerischen Erziehungswe-
sens.

In herzlicher Teilnahme Prof. Buser.“

† Dr. M. Auckenthaler, Lausanne-Ouchy.

On nous fait part de Lausanne du décès de Mr. le Dr. M. Auckenthaler, chef d'institut de la „Villa“ Lausanne-Ouchy, survenu après une longue et douloureuse maladie.

D'origine hanovrienne, devenu bourgeois de Pully en 1872, Max Auckenthaler était né en 1858. Il avait fondé avec son père un pensionnat de jeunes gens qui fut d'abord au Verger, en Chamblandes et qui se transporta plus tard à La Villa, à la route d'Ouchy. Dès le début cet institut se développa, attirant dans cette ville des quantités de jeunes étrangers qui venaient y faire leurs études.

La famille Auckenthaler a ainsi beaucoup contribué à la réputation de Lausanne comme ville d'éducation et d'instruction. M. Max Auckenthaler fut aussi un promoteur du mouvement sportif et notamment du football; il nous souvient du temps où les équipes du pensionnat Auckenthaler jouaient sur la pelouse de Montbenon. Il fut aussi un des créateurs du Rowing Club. Il s'intéressait du reste à de nombreuses sociétés.

M. Max Auckenthaler était un homme charmant, toujours aimable et souriant, un causeur qu'on avait toujours plaisir à rencontrer. Il était officier d'infanterie et son dernier grade, celui de lieutenant colonel, lui avait été remis le 31 décembre 1918. Tous ceux qui l'ont connu lui conserveront un affectueux souvenir.

Mr. Auckenthaler faisait également part de l'Association Suisse des Directeurs d'Instituts privés et de l'Association romande des pensionnats de jeunes gens qui, toutes les deux regrettent vivement son départ et profitent de cette occasion pour présenter à sa famille leurs bien sincères condoléances. —

Schluß des redaktionellen Teiles.

Adresse für Mitteilungen allgemeiner Natur:
Dr. K. E. Lusser, Institut Dr. Schmidt, St. Gallen.

Adresse für alle Korrespondenzen des
allgemeinen Redaktionsteiles:
Dr. W. Schohaus, Seminardirektor, Kreuzlingen.

Redaktionelle Mitteilungen für „Schulleben und Schulpraxis“
richte man an Prof. Dr. W. Guyer, Rorschach.